

## Umbauprojekt für die Villa Patumbah

*Architekturwettbewerb abgeschlossen*

**mju.** Lange wurde eine Nutzung für die denkmalgeschützte Villa Patumbah im Zürcher Seefeld gesucht. Im März 2006 verkaufte die Stadt das Gebäude schliesslich an eine private Stiftung. Diese will es renovieren und an den Schweizer Heimatschutz (SHS) vermieten, der dort ein Zentrum für Baukultur einrichten wird. Unterdessen wurde ein Architekturwettbewerb für die Instandstellung der renovationsbedürftigen, zwischen 1883 und 1885 erstellten Villa durchgeführt. Gewonnen worden ist das Verfahren vom Zürcher Architekturbüro Pfister Schiess Tropeano, wie die Stiftung Patumbah mitteilt. Nach dem Umbau werden Besucher einen Rundgang durch die Villa unternehmen können, der vom Soussol durch die Wohn- und Schlafgeschosse bis in den Estrich und auf die Dachzinne führt, wie es im Jurybericht heisst.

Die Renovation und Restaurierung der Villa Patumbah wird auf rund 10 Millionen Franken zu stehen kommen, wie SHS-Geschäftsführer Philipp Maurer auf Anfrage sagte. Die Finanzierung sei weitestgehend gesichert; namhafte Beiträge stammen von der Stadt Zürich und vom Kanton. Das in der Villa geplante Zentrum soll ein Ort sein, an dem die Themen Baukultur, Architektur und Kulturlandschaft einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden. Zielpublikum sind nicht nur Fachleute, sondern insbesondere auch Schulklassen und Familien. Geplant sind Ausstellungen, Workshops, Führungen und anderes mehr.

Für die Einrichtung des Zentrums sind laut Maurer «ein paar hunderttausend Franken» nötig. Die Betriebskosten sollen anfangs tief gehalten werden, um das Risiko zu minimieren; sie dürften bei 100 000 bis 200 000 Franken pro Jahr liegen. Maurer ist zuversichtlich, die nötigen Gelder zusammenzubringen. Geplant ist zudem, die Geschäftsstelle des Schweizer Heimatschutzes in die Villa Patumbah zu verlegen. Der Verwaltung wird ein Geschoss zur Verfügung stehen, während das Zentrum für Baukultur drei bis vier Geschosse umfassen dürfte.

Vom Vorhaben des SHS unabhängig ist ein Bauprojekt im nördlichen Teil des Parks, der heute offiziell in der Bauzone liegt. Dort sollen ein orientalisches Dampfbad sowie Eigentumswohnungen entstehen, wobei der innere Teil der Grünfläche erhalten bleibt. Vor kurzem wurde allerdings eine Volksinitiative eingereicht, die die Freihaltung der gesamten Fläche fordert. Der Fortgang des Hamam-Projekts hat laut Philipp Maurer jedoch keinen Einfluss auf das Vorhaben des Heimatschutzes.